

Andreas Müller (Hrsg.)

Der christliche Neubau der Sittlichkeit

Ethik in der Kirchengeschichte



VERÖFFENTLICHUNGEN DER
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT FÜR THEOLOGIE

DER CHRISTLICHE NEUBAU DER SITTlichkeit

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT FÜR THEOLOGIE
(VWGTH)

Band 53

Andreas Müller (Hrsg.)

DER CHRISTLICHE NEUBAU DER SITTlichkeit

ETHIK IN DER KIRCHENGESCHICHTE



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie sei ganz herzlich für einen großzügigen Druckkostenzuschuss gedankt.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Niels Piesch, Kiel
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-05507-4
www.eva-leipzig.de

VORWORT

Überblicksdarstellungen über die Ethik in der Kirchengeschichte stellen aktuell ein Desiderat der Forschung dar. Auch aus der Feder systematischer Theologen ist seit der Einführung von Jan Rohls¹ keine prägnante Darstellung der Geschichte der Ethik unter besonderer Berücksichtigung der christlichen Ethik geschrieben worden. Allenfalls Zusammenstellungen von ethischen Texten aus allen Epochen der Kirchengeschichte lassen sich nach diesem umfassenden Überblick noch beobachten.² Darüber hinaus sind in jüngerer Zeit Einzeldarstellungen zu ethischen Ansätzen in einer bestimmten Epoche oder bei einem konkreten Autor erschienen.³

Die so konstatierte Lücke der Forschung hat die Sektion Kirchengeschichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie zum Anlaß genommen, die Frage nach der Ethik in der Kirchengeschichte auf ihrer Jahrestagung im März 2016 in Wittenberg zu behandeln. Anlaß dazu stellten zugleich die Jubiläen eines der bedeutendsten Kirchenhistorikers des 20. Jahrhunderts dar, der sich intensiv ethischen Fragen gewidmet hat, nämlich Karl Holls (1866–1926). 2016 jährte sich zum 150. Mal sein Geburtstag und zum 90. Mal sein Todestag. Holls Ansätze zum „Neubau der Sittlichkeit“ standen demnach auch an einer prominenten Stelle im Tagungsablauf der Sektionssitzung und wurden in zwei Vorträgen explizit thematisiert.

Der vorliegende Band gibt im Wesentlichen die auf der Jahrestagung gehaltenen Vorträge wieder. Darüber hinaus wurde ein weiterer Beitrag hinzugenommen, der auf der Tagung keinen Raum gefunden hatte, aber unerläßlich für die Abrundung des Bildes reformatorischer Ethik ist: Andreas Stegmanns Beitrag zur Ethik Luthers.

¹ Vgl. JAN ROHLS, *Geschichte der Ethik*, Tübingen ²1999 (Erstauflage 1991). Vgl. darüber hinaus noch den eher systematisch angelegten Überblick von MAX J. SUDA, *Ethik. Ein Überblick über die Theorien vom richtigen Leben*, UTB 2647, Wien u.a. 2005.

² Vgl. STEFAN GROTEFELD, *Quellentexte theologischer Ethik: von der Alten Kirche bis zur Gegenwart*, Stuttgart 2006.

³ Vgl. u.a. FRIEDRICH W. HORN u.a. (Hrsg.), *Ethische Normen des frühen Christentums: Gut – Leben – Leib – Tugend, Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik 4*, Tübingen 2013; ferner ULRICH VOLP, *Die Würde des Menschen. Ein Beitrag zur Anthropologie in der Alten Kirche*, VigChr.S 81, Leiden 2006; ANDREAS STEGMANN, *Luthers Auffassung vom christlichen Leben*, BHTh 175, Tübingen 2014.

Die Beiträge sind im vorliegenden Band chronologisch geordnet. Begonnen wird mit der Ethik in der Alten Kirche, am Ende steht ein Ausblick auf die ethischen Debatten in der Theologie der Gegenwart.

Ulrich Volp stellt gewissermassen ins Thema einführend die Herausforderungen christlicher Ethik im zweiten und dritten Jahrhundert dar. Dabei zeichnet er die Entwicklung christlicher Ethik in die frühchristlichen Diskursfelder vom Judentum über philosophische Ansätze bis hin zur christlichen Gnosis ein. Insgesamt erarbeitet Volp dabei vier Begründungsformen in der Entwicklung frühchristlicher Ethik: Sie ist geprägt durch den intellektuell-rationalen Diskurs, durch Narratio, Doxologie und Mimesis. Diese Begründungsformen haben auch die weitere Entwicklung ethischer Ansätze im Christentum entscheidend geprägt.

Tobias Georges thematisiert in seinem Beitrag die Ethik in der Frühscholastik. Dabei fokussiert er vor allem die Anknüpfung von Autoren wie Bernhard von Clairvaux (ca. 1090–1153) und Petrus Abaelard (1079–1142) an Augustin (354–430). Insbesondere die Beurteilung ethischer Handlungen nach deren *intentio* ergibt sich aus der Rezeption des Kirchenvaters. Abaelard differenziert diesen Begriff aber deutlich in eine *intentio recta* und eine *intentio erronea* und macht somit deutlich, dass nicht jede individuell gut erscheinende Absicht auch wirklich eine solche ist. Georges illustriert mit seinem Beitrag in jedem Fall, dass ethische Ansätze auch in der Zeit der Scholastik aus der theologischen Tradition übernommen und weitergedacht werden konnten.

Andreas Stegmann konstatiert in seinem Beitrag, dass von einer „theologischen Ethik“ Martin Luthers (1483–1546) im modernen Sinn nicht zu sprechen ist. Gleichwohl stellt er dar, wie sich aus Luthers Rechtfertigungsglauben letztlich doch ein spezifisches christliches Ethos entwickelt hat. Stegmann skizziert in prägnanter Weise nicht nur dieses Ethos, sondern auch die Art und Weise, wie es sich bei Luther biographisch entwickelt hat.

Nicole Kuroпка wendet sich Luthers Mitstreiter Philipp Melanchthon (1497–1560) zu. Sie macht deutlich, dass sich Melanchthon während seiner gesamten Wittenberger Jahre intensiv mit Ansätzen zur Ethik beschäftigte und diese auch immer wieder modifizierte. Den Prozess der Veränderung Melanchthons z.B. bei seiner Haltung zu Aristoteles zeichnet Kuroпка nach. Dabei macht sie aber deutlich, dass Melanchthon seinen grundsätzlichen Entscheidungen treu blieb. Ethik ist bei ihm eingezeichnet in ein Denksystem, das auf der einen Seite altgläubiger Werkgerechtigkeit respektive religiöser Verdienstlichkeit von Werken eine deutliche Absage erteilt, andererseits aber auch um die Orientierung an ethischen Leitlinien bemüht ist. Schließlich läge in der Rechtfertigungslehre keine *licentia peccandi* begründet.

Heinrich Assel widmet sich auf der Basis zahlreicher neuer Quellendokumente dem historischen Rahmen und der Rezeption von Karl Holls *Neubau der Sittlichkeit*. Diese Schrift ist wiederum als eine der profiliertesten Analysen von Martin Luthers Ethos und Ethik zu werten. Assel zeichnet die Schrift insbesondere in die Auseinandersetzungen Holls mit Ernst Troeltsch und Max Weber

ein. Damit bietet sie nicht nur einen historiographisch interessanten Ansatz, sondern ist vielmehr auch als eine profilierte systematisch-theologische Positionierung im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts zu verstehen.

Arnulf von Scheliha beschäftigt sich insbesondere mit der Entwicklung der evangelischen Ethik in der Folge von Holls *Neubau der Sittlichkeit*. Scheliha macht deutlich, dass die einzelnen Themen der Ethik, die Holl bei Luther herausgearbeitet hat, noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in modifizierter Weise weiterverfolgt wurden. Durch die neuen zeitgeschichtlichen Herausforderungen kam es nun aber eher zu einem „Umbau der Sittlichkeit“, wie sie sich seit dem Reformationszeitalter beobachten lässt. Die Stationen Freiheit, sittlich-fundiertes Recht und Verantwortung, die bereits in Holls Lutherdeutung profiliert herausgearbeitet worden sind, bilden nach Scheliha auch heute noch Grundbegriffe der ethischen Debatte. Solche Kontinuitäten herauszuarbeiten ist auch ein Ergebnis kirchenhistorischer Forschungen zur Geschichte der Ethik.

Der Tagungsband kann das Thema Ethik in der Kirchengeschichte nicht umfassend bearbeiten. Er soll vielmehr einen Anstoß dazu bieten, sich diesem Bereich der Kirchengeschichtsforschung zukünftig verstärkt zuzuwenden.

Den Autoren des vorliegenden Bandes sei für ihre zuverlässige Mitarbeit gedankt. Dies gilt aber auch in ganz besonderem Maße für meinen „Hiwi“ Niels Piesch, der mich bei der redaktionellen Arbeit an dieser Publikation stark unterstützt hat.

Kiel, im Dezember 2017

Andreas Müller

INHALT

HERAUSFORDERUNGEN CHRISTLICHER ETHIK IM ZWEITEN UND DRITTEN JAHRHUNDERT	II
<i>Ulrich Volp</i>	
ETHIK IN DER ZEIT DER FRÜHSCHOLASTIK.....	39
<i>Tobias Georges</i>	
DIE GENESE UND STRUKTUR VON LUTHERS ETHIK.....	55
<i>Andreas Stegmann</i>	
MELANCHTHON UND DIE ETHIK.....	69
<i>Nicole Kuropka</i>	
KARL HOLL ALS ZEITGENOSSE MAX WEBERS UND ERNST TROELTSCHS	91
<i>Heinrich Assel</i>	
» ... SO WIRD MAN KAUM EINE FRAGE NENNEN KÖNNEN, DIE NICHT LUTHER SCHON AUFGEWORFEN HÄTTE ...«	137
<i>Arnulf von Scheliha</i>	
AUTORENVERZEICHNIS	155

HERAUSFORDERUNGEN CHRISTLICHER ETHIK IM ZWEITEN UND DRITTEN JAHRHUNDERT

Gedanken zu den Entstehungsbedingungen christlicher Ethik bis
zu Clemens von Alexandrien

Ulrich Volp

»Die Lektüre des [Neuen Testaments] führt [Symeon] ... zu einer Läuterung der geistlichen und sittlichen Interessen ... Je deutlicher ihm aus dem NT die ganze Größe des christlichen Ideals wird, desto klarer hebt sich ihm auch die Erkenntnis heraus, daß eine persönliche Berührung mit der Gottheit die unumgängliche Bedingung für ein ernsthaftes christliches Leben ist ... Wenn nun das Aufglänzen des Lichts die Gnadenoffenbarung ist, dann kann das ›Licht‹ kein Vorzug sein, den Gott nur wenigen gewährt hat oder gewährt. Jeder muß es schauen können, so gewiß als jeder zu einem Wandel im Licht verpflichtet ist ... Damit stieß er erst auf die tieferen religiösen Fragen: die Probleme von Sünde, Gnade und Heilsgewißheit, von dem Verhältnis der Gnade zum sittlichen Ringen des Menschen treten ihm jetzt entgegen. Man darf nicht erwarten, daß er sie bewältigte.«¹

Karl Holl (1866–1926) fällt dieses letztlich wenig schmeichelhafte Urteil über den »neuen Theologen« Symeon, einen hochgeehrten Vater der griechischen Kirche, die Symeon mit dem Epitheton »der (neue) Theologe« in eine Reihe mit dem Johannesevangelisten und mit Gregor von Nazianz gestellt hatte.² Sein Urteil verrät etwas über das Ringen der Vätertheologie mit dem biblischen Erbe im Bereich der Ethik. Es verrät aber natürlich noch mehr über das, was Karl Holl zu Beginn des 20. Jahrhunderts von christlicher Theologie und Ethik erwartete, nämlich eine Klärung des Verhältnisses des »sittlichen Ringen[s] des Menschen« zur christlichen Heilzusage, und das auf biblisch-neutestamentlicher Grundlage.

Der folgende Beitrag soll in das Thema des vorliegenden Bandes einführen mit einem Blick darauf, ob und wie die Väter in der Anfangszeit der patristischen Ethik diese so von Karl Holl formulierte Aufgabe wahrnahmen, welchen Herausforderungen sie sich auf dem Gebiet der Ethik stellen mussten, und

¹ KARL HOLL, Art. Symeon, der neue Theologe, in: RE³ Bd. 19, 1907, 215–219, 218.

² Auch Karl Holl selbst nennt ihn den »bedeutendsten Mystiker, den der Osten hergebracht hat«. HOLL, Symeon (s. Anm. 1), 216.

welche Folgen dies auch langfristig für die christliche Ethik gehabt haben könnte. Im Umfang eines solchen einführenden Aufsatzes kann so etwas nur exemplarisch versucht werden. Erstens sei deshalb die Beschränkung auf das erlaubt, was man als »Anfangsphase« der patristischen Ethik verstehen kann, also die Zeit der frühen Gemeindeethik, der Apologeten und der antignostischen Väter bis zu Clemens von Alexandrien (gestorben 215). Zweitens will ich mich in der folgenden Darstellung auf *einen* konkreten »biblisch-neutestamentlichen« Ausgangspunkt im Sinne Karl Holls beschränken, und zwar auf die Jesuspredigt, also die für die Ethik besonders relevante Bergpredigt und andere ethisch ausgerichtete Jesusworte.³

1. JESUSPREDIGT UND BIBLISCHE ETHIK IN IHREM ANTIKEN KONTEXT

Die christlichen Gemeinden und Denker der hier interessierenden Zeit des zweiten und frühen dritten Jahrhunderts kennen noch keine umfassende Etablierung eines Synodalwesens mit der Formulierung deklaratorischer Glaubensbekenntnisse und ökumenisch anerkannter grundlegender synodaler Lehrentscheidungen im Bereich der Ethik.⁴ Es muss also darum gehen, einerseits die in den Quellen greifbare »Gemeindeethik« und andererseits das recht individuelle Ringen einzelner Väter mit der ethischen Hinterlassenschaft der Jesuspredigt zu untersuchen. Der Lehrer und Mentor Karl Holls, Adolf von Harnack (1851–1930), hätte dabei wohl seine Formulierung, das trinitätstheologische Dogma sei in seiner »Conception und [...] Ausbau ein Werk des griechischen Geistes auf dem Boden des Evangeliums« gewesen,⁵ auch auf die antike christliche Ethik beziehen können. Die antike christliche Ethik stand nach eigenem Dafürhalten zweifellos »auf dem Boden des Evangeliums«, wie zahlreiche direkte und

³ Teile dieses Aufsatzes gehen zurück auf den Beitrag ULRICH VOLP, Art. Ethik (Bergpredigt), in: JENS SCHRÖTER/CHRISTINE JACOBI/LENA NOGOSSEK (Hrsg.), *Jesus Handbuch*, Tübingen 2017, 552–561.

⁴ Bei den Synoden der hier behandelten Zeit handelte es sich nach allem, was wir wissen, um Regionalsynoden, die gegen lokal begrenzte Irrlehren vorgingen, so zum Beispiel in Kleinasien gegen Noëtus (um 190 in Smyrna, s. HIPPOLYTUS, *Noët.* 1,7) und gegen den Montanismus (wahrscheinlich Ikonium und Synnada um 200, s. EUSEBIUS, *h. e.* 5,16,10; 7,7,5) sowie in Antiochien gegen Paulus von Samosata (264 und 268; s. EUSEBIUS, *h. e.* 7,27–30). Außerdem berichten die Quellen von Entscheidungen im Hinblick auf Fragen bezüglich des Festkalenders (Synoden in Kleinasien, Palästina und Rom unter Viktor I.; s. EUSEBIUS, *h. e.* 5,23,1f.) und der Kirchendiziplin (CYPRIAN, *ep.* 55,6; *ep.* 67; *ep.* 70 und 72). Die Vorstellung einer synodalen Formulierung eines »Urapostolikums« oder sogar weitergehender deklaratorischer Bekenntnisse im 2. Jahrhundert wird nach meiner Beobachtung gegenwärtig in der Forschung nicht mehr vertreten (vgl. MARKUS VINZENT, *Der Ursprung des Apostolikums im Urteil der kritischen Forschung*, FKDG 89, Göttingen 2006, insbes. 267–311).

⁵ ADOLF VON HARNACK, *Lehrbuch der Dogmengeschichte I–III*, Tübingen ⁴1909/div. Nachdr., zuletzt Darmstadt 2015, I 20.

indirekte Bezugnahmen etwa auf die Bergpredigt deutlich zeigen.⁶ Diese Texte wurden aber nun in einer geistigen Welt mit einer langen Tradition intellektueller ethischer Reflexion rezipiert: Augustinus schrieb im Anschluss an Marcus Varro, die Philosophie als Lehre von der rechten Lebensführung habe 288 unterschiedliche Weisen identifiziert, wie der Mensch durch richtiges Verhalten glücklich werden könne.⁷ Dies wussten auch andere gebildete christliche Denker. Bekannt waren sowohl ein philosophischer Kanon ethischer Tugenden als auch differenzierte Beschreibungen menschlichen Verhaltens, also das, was man »präskriptive« (vorschreibende) und »deskriptive« (beschreibende) Ethik nennen kann.⁸ Drittens kannte die antike Philosophie auch schon so etwas wie eine »Metaethik«: Mit dem Zustandekommen deskriptiver und präskriptiver ethischer Aussagen, mit ethischen Normen wie dem (höchsten) Gut oder der Tugend und mit Begründungsformen der Ethik hatten sich zahlreiche Philosophen bereits auseinandergesetzt.⁹ Das Verhältnis zwischen dieser philosophischen Ethik und ethisch relevanten neutestamentlichen Aussagen ist aber aus verschiedenen Gründen sehr komplex und nicht spannungsfrei. Im Folgenden sollen einige Beispiele für solche möglichen Konfliktlinien aufgezeigt werden.

Zum einen gab es klare Differenzen in der *materialen Ethik*, womit sich präskriptive Ausführungen zur Ethik immer wieder auseinandersetzen mussten. Die von Jesus überlieferten Worte vom Töten,¹⁰ vom Schwören¹¹ oder von der Feindesliebe¹² wurden ja in ausdrücklichem Widerspruch zu bestehenden (alttestamentlichen beziehungsweise jüdischen) Normen formuliert:

»Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: ›Du sollst nicht töten.‹¹³ ›Wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.‹¹⁴ Ich aber sage euch: Wer mit seinem

⁶ Vgl. etwa 2 Clem 4,1–3.

⁷ AUGUSTIN, *De civitate Dei* 19,1 unter Bezug auf Marcus Varros verschollenen *Liber de philosophia*.

⁸ Im Hinblick auf die Tugendlehre denke man nur etwa an Aristoteles, *Ethica Eudemia* 2–6. Einen letztlich schon »phänomenologischen« Ethikentwurf bietet Aristoteles in seiner nikomachischen Ethik (der z.B. Heidegger zu einer »phänomenologischen« Beschäftigung anregte, vgl. ALFRED DENKER, Heidegger und Aristoteles, Heidegger-Jahrbuch 3, Freiburg 2007).

⁹ Vgl. dazu z.B. die Überblicke und Forschungsdiskussionen in FRIEDRICH W. HORN/RUBEN ZIMMERMANN (Hrsg.), *Jenseits von Indikativ und Imperativ*, WUNT 238/Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik 1, Tübingen 2009; FRIEDRICH W. HORN/ULRICH VOLP/RUBEN ZIMMERMANN (Hrsg.), *Ethische Normen des frühen Christentums. Gut – Leben – Leib – Tugend*, WUNT 313/Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik 4, Tübingen 2013; ULRICH VOLP/FRIEDRICH W. HORN/RUBEN ZIMMERMANN (Hrsg.), *Metapher-Narratio-Mimesis-Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik*, WUNT 356/Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik 6, Tübingen 2016.

¹⁰ Mt 5,20–26.

¹¹ Mt 5,33–37.

¹² Mt 5,43–48.

¹³ Ex 20,13.

¹⁴ Ex 21,12.

Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt [...]: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig [...] Ihr habt weiter gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst keinen falschen Eid schwören und sollst dem Herrn deinen Eid halten.«¹⁵ Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt, [...] Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«¹⁶ Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar [...] Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben«¹⁷ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde.«¹⁸

Solche Anliegen kollidierten auch mit den Konventionen der römischen Gesellschaft. Für römische Soldaten etwa, die sich dem Christentum zuwandten, waren das wohl kaum zu befolgende Anweisungen.¹⁹ Es ist nicht verwunderlich, dass der Christentumskritiker Kelsos im zweiten Jahrhundert schrieb:

»Der Mann aus Nazareth erlässt widergesetzliche Anordnungen: [...] Man solle sich dem, der einmal zugeschlagen hat, nochmals zum Schlagen darbieten.²⁰ Wer lügt da, Moses oder Jesus? Oder vergaß der Vater, als er [Jesus] sandte, was er mit Moses verabredet hatte?«²¹

Für Kelsos war eine Ethik der Feindesliebe nicht nur unvernünftig, sondern auch gegen das mosaische Gesetz. Kelsos verband seine Kritik also mit dem weitverbreiteten Vorwurf des Abfalls des Christentums von seinen jüdischen Wurzeln. Tatsächlich steht die Feindesliebe sowohl philosophie- als auch

¹⁵ Lev 19,12; Dtn 30,3.

¹⁶ Ex 21,24.

¹⁷ Lev 19,18.

¹⁸ »Ἠκούσατε ὅτι ἐρρέθη τοῖς ἀρχαίοις· οὐ φονεύσεις· ὃς δ' ἂν φονεύσῃ, ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει. ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν ὅτι πᾶς ὁ ὀργιζόμενος τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει· ὃς δ' ἂν εἴπῃ τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ· [...] μωρέ, ἔνοχος ἔσται εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός [...] Πάλιν ἠκούσατε ὅτι ἐρρέθη τοῖς ἀρχαίοις· οὐκ ἐπιорκήσεις, ἀποδώσεις δὲ τῷ κυρίῳ τοὺς ὄρκους σου. ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν μὴ ὁμόσαι ὅλως [...] ἔστω δὲ ὁ λόγος ὑμῶν ναὶ ναί, οὐ οὐ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστίν. Ἠκούσατε ὅτι ἐρρέθη· ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ καὶ ὀδόντα ἀντὶ ὀδόντος. ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ· ἀλλ' ὅστις σε ραπίζει εἰς τὴν δεξιὰν σιαγόνα, στρέψον αὐτῷ καὶ τὴν ἄλλην [...] Ἠκούσατε ὅτι ἐρρέθη· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου καὶ μισήσεις τὸν ἐχθρόν σου. ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν· ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν.« Mt 5,21f.33f.37–44. (Übers. nach Luther 1984).

¹⁹ Vgl. auch etwa Mt 26,52 (»Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen«, vgl. Gottes ähnlich lautendes Gebot an Noah Gen 9,6). Gegen den Kriegsdienst sprach freilich in vorkonstantinischer Zeit vor allem dessen Verbindung mit dem Kult, vgl. etwa TERTULLIAN, *De idolol.* 19. S. dazu den Überblick bei KARL LEO NOETHLICH, Art. Krieg, in: RAC Bd. 22, 2008, 1–75, 52–60.

²⁰ Vgl. Mt 5,39; Lk 6,29.

²¹ »ὁ Ναζωραῖος ἄνθρωπος ἀντινομοθετεῖ [...] δ' ἅπαξ τυπτήσαντι παρέχειν καὶ αὔθις τύπτειν; Πότερον Μωϋσῆς ἢ Ἰησοῦς ψεύδεται; Ἡ ὁ πατὴρ τοῦτον πέμπων ἐπελάθετο, τίνα Μωϋσεῖ διετάξατο;« ORIGENES, *Contra Celsum* 7,18 (ed./tr. nach MARCEL BORRET/CLAUDIA BARTHOLD, FC 50/5, 1214,12–1215,26).